© PPVMEDIEN 2010

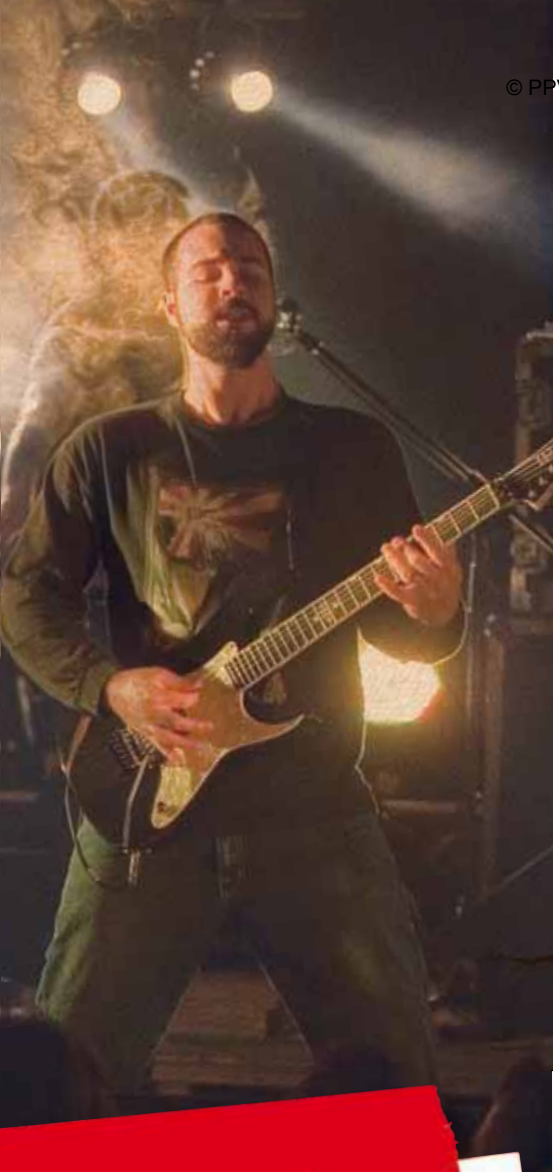
CHIMAIRA

Die Mischenwesen des Metal

Eigentlich gehören Chimären ja in die griechische Mythologie, doch nach Antike klingen diese Jungs so gar nicht. Wir trafen die Modern Metaller Chimaira auf ihrer letzten Tour und fühlten Gitarrist Rob Arnold auf den Zahn.

FOTO: SHUTTERSTOCK.

© PPVMEDIEN 2010



Chimaira ist ein der Bands, die man getrost zu den festen Größen des Genres zählen darf. Seit knapp zwölf Jahren sind sie im Geschäft, gehören damit allerdings noch lange nicht zum alten Eisen. Im Gegenteil: Die sechs Jungs, die mit ihrem variantenreichen Sound von vielen als die Wegbereiter des Metalcore gesehen werden, klingen heute frischer und knackiger denn je. Wir trafen Gitarrist Rob Arnold in München, um ihm Details zur Tour und zum aktuellen Album zu entlocken.

SOUNDCHECK: Wie läuft die Tour bisher?
Rob Arnold: Bis jetzt läuft alles großartig. Die Shows laufen spitze, die Leute sind alle cool und es macht einfach einen Riesenspaß.

SC: Für diese Tour musstet ihr ja extra einen neuen Gitarristen anlernen...
RA: Ja, Emil Werstler von Daath springt für Matt DeVries ein. Der ist wegen der Geburt seines Sohnes zu Hause geblieben. Emil macht einen fantastischen Job und passt gut in die Band.

SC: Und wie lief das? Habt ihr ihm einfach die Songs gegeben und gesagt: „Lern das!"...?
RA: Ja. Anschließend haben wir noch ein wenig mit ihm an den Songs gearbeitet, aber er war schon von Anfang an perfekt vorbereitet.

SC: ...und ihr habt deswegen auch die Setlist ein wenig geändert, richtig?
RA: Stimmt. Wir spielen eigentlich jeden Abend dieselben 14 Songs und können da auch nicht großartig variieren, da er unsere anderen Songs eben nicht kennt, sondern nur diese gelernt hat.

SC: Klingt ihr mit Emil denn immer noch nach Chimaira?
RA: Oh ja! Davon kannst du dich ja später selbst überzeugen! (lacht) Er spielt einen Peavey 6505 (bzw. den Vorgänger 5150, Anm. d. Red.) über eine Mesa-Box, genau wie Matt... es könnte sogar Matts Equpment sein, da bin ich mir nicht sicher. Aber er spielt seine eigenen Gitarren, ein paar echt schöne PRS, und es klingt immer noch nach Chimaira.

SC: Du hast ja deinen Laptop dabei... arbeitest du während der Tour an neuen Songs?
RA: Nein, ich lerne gerade Panteras „Broken" und „Metallicas „Sad But True". Wir haben die Songs

BIOGRAFIE

Die Band Chimaira wurde 1998 von Mark Hunter und Jason Hager gegründet. Schon bald entwickelte sich die Musik in die Richtung, die heute als Metalcore bekannt ist, also eine Mischung aus Metal- und Hardcore-Elementen. Zwei Jahre später erschien die erste EP „This Present Darkness", was ihnen einen Vertrag bei Roadrunner Records einbrachte und zur Produktion des ersten Albums „Pass Out Of Existence" führte. Es folgten weitere Besetzungswechsel und Studioalben. In der jetzigen Besetzung existiert die Band seit 2006, das einzig verbliebene Gründungsmitglied ist Frontmann und Sänger Mark Hunter. Das aktuelle Album „The Infection" ist im April vergangenen Jahres bei Nuclear Blast erschienen.

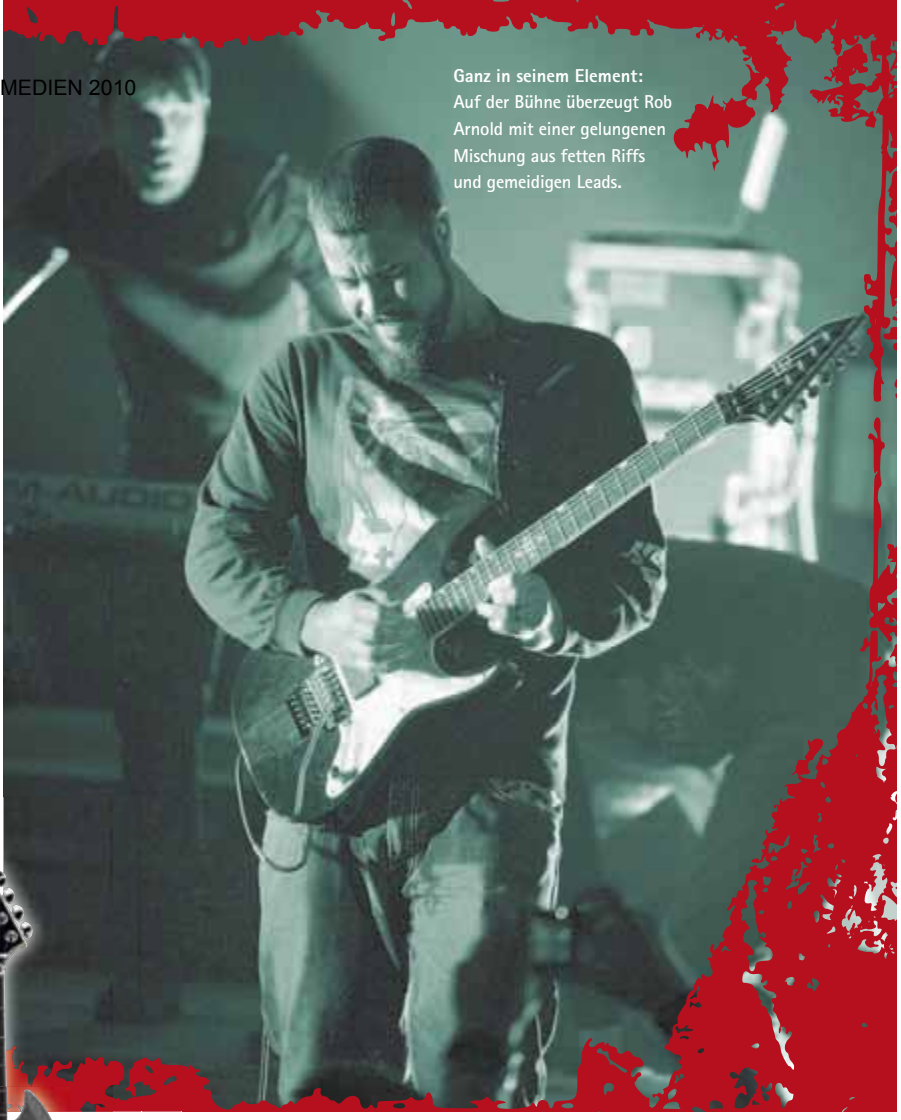
© PPVMEDIEN 2010

heute beim Soundcheck angespielt. Klang echt klasse, aber wir kamen nicht über die erste Strophe hinaus. Also lerne ich die Songs, damit wir sie morgen spielen können.

SC: Benutzt du denn Modelingsoftware um unterwegs zu spielen?
RA: Das einzige derartige Programm, das ich benutze, ist Amplitube, ein Plug-In, dass man auch für Sequencer-Software benutzen kann. Aber momentan habe ich hier einfach nur einen Kopfhörer angeschlossen, höre mir die Musik an und spiele dazu (spielt ein paar Licks).

SC: Nutzt ihr den Soundcheck zum Proben?
RA: Nein, eigentlich nutzen wir den Soundcheck für den Sound. Aber heute haben wir recht früh damit angefangen, und zwei von uns waren im Fitnessstudio, also hatten wir ein wenig Spaß mit Songs von Pantera und Metallica.

SC: Feilt ihr dann auch noch an bestimmten Stellen, die vielleicht am Vorabend nicht ganz sauber waren?
RA: Das haben wir schon hinter uns. Das ist ja schon die zehnte oder elfte Show dieser Tour, da haben wir die Fehler schon soweit ausgemerzt.



Ganz in seinem Element: Auf der Bühne überzeugt Rob Arnold mit einer gelungenen Mischung aus fetten Riffs und gemeidigen Leads.

SIGNATURE-GITARREN

Unter Rockgitarristen gleicht es einem Ritterschlag, wenn ESP ein Signature-Modell auflegt. Diese Ehre wurde bei Chimaira gleich beiden Gitarreros zuteil. Rob Arnolds RA-600 ist dabei eine aufs wesentliche Reduzierte Abwandlung von ESPs M-Serie, in diesem Fall mit durchgehendem Hals, Floyd-Rose, einem EMG81 und einem Volume-Regler. Matt Devries' MFA-600 dagegen basiert auf der Viper-Serie, kommt mit fester Brücke und ebenfalls durchgehendem Hals, EMG81 und einem Volume-Poti.

„BEI UNS IST DIE TOUR DIE HAUPTEINNAHMEQUELLE."

SC: Wenn man so viel unterwegs ist wie ihr, wie bereitet man sich da auf eine Tour vor?
RA: Das ist immer unterschiedlich. Zwischen dieser Tour und der letzten mit Hatebreed lagen nur knapp zwei Wochen, also mussten wir uns nicht extra vorbereiten. Vor der Tour mit Trivium müssen wir wahrscheinlich noch ein wenig Proben, da wir vorher eine Weile frei haben und Jims Hochzeit in diesen Zeitraum fällt, er wird also ziemlich beschäftigt sein. Aber wir versuchen natürlich immer optimal vorbereitet zu sein.

SC: Wie sieht es denn mit dem Equipment aus, wenn ihr in Europa tourt?
RA: Früher haben wir unser Equipment immer selber mitgebracht, aber inzwischen haben wir eine komplette doppelte Backline. Alles, was wir in Amerika benutzen, können wir auch hier benutzen, mitbringen müssen wir nichts mehr.

SC: Und was benutzt du auf der Bühne?
RA: Meine ESP-Signature-Gitarre, die RA-600, Peaveys 6505-Amps, Mesa-Boxen und den 19"-Preamp GSP1101 von Digitech für meine Effekte.

SC: Benutzt du auch verschiedene Tunings?
RA: Ich habe jeden Abend vier Gitarren auf der Bühne, eine auf Drop-C und eine auf Drop-B sowie jeweils eine Backup-Gitarre.

SC: Und was würdest du sagen, ist dir bei deinem Live-Equipment besonders wichtig?
RA: Das sind eine Menge Dinge... angefangen bei den Gitarren, die müssen sich gut anfühlen und gut spielen lassen. Der Amp muss passen, ebenso die Soundanlage des Clubs, in dem wir spielen. Der Monitorsound ist wichtig, und natürlich sollten die Kabellossysteme fehlerfrei arbeiten, und wenn man mit Instrumenten mit sehr hohem Output spielt, muss man Rückkopplungen unterbinden. Es spielen eine Menge Faktoren zusammen, die beachtet werden müssen.

SC: Du hast eben Monitore erwähnt. Benutzt ihr die clubeigenen Monitore oder habt ihr auch ein eigenes Monitoring dabei?
RA: Nein, wir benutzen die Monitore der Clubs. Unsere Soundtechniker sind ziemlich gut ausgebildet und wissen, worauf es ankommt.

© PPVMEDIEN 2010

SC: Wie nahe versucht ihr dem Album-Sound zu kommen, wenn ihr live spielt?
RA: Natürlich wollen wir möglichst wie auf dem Album klingen, aber das ist schwierig. Wir arbeiten seit knapp 20 Jahren an unserem Sound, und wir wissen ziemlich genau, wie wir klingen wollen. Wir touren immer mit demselben Setup. Das ist unser Sound, und im Studio versuchen wir, diesen Sound so gut wie möglich einzufangen. Aber das hängt immer von vielen Faktoren ab: Vom Produzenten, dem Mischpult, dass er benutzt, den Boxen...

SC: Wie teilt ihr die Gitarrenparts beim Songwriting ein? Gibt es da bestimmte Regeln?
RA: Das ist unterschiedlich... (Überlegt ...) Nehmen wir zum Beispiel den Chorus von „The Venom Inside" von „The Infection". (Spielt beide Gitarrenparts kurz an.) Da haben wir beim Aufnehmen einfach gesagt: „Hey, ich spiel das Hohe, du das Tiefe!" - Das ergibt sich meistens irgendwie.

SC: Und wie würdest du das Songwriting bei euch beschreiben?
RA: Bei „The Infection" haben Mark (Hunter, Vox; Anm. d. A.) und ich sieben Songs alleine geschrieben, und der Rest ist gemeinsam im Proberaum entstanden, bei „Resurrection" war es anders. Es kommt auch immer darauf an, wer gerade mit guten Ideen ankommt. Die probieren wir dann aus, und wenn es läuft, dann läuft es eben.

SC: Was haltet ihr denn von der Entwicklung durch das Internet? Die Plattenverkäufe gehen immer weiter zurück...

Doppelt hält besser: Robs Mesa-Box wird mit einem Sennheiser Evolution e906 und einem Electro-Voice Microphones Cardinal abgenommen, um die Vorzüge beider Schallwandler kombinieren zu können.

RA: Naja, aber was soll man machen? Zu Beginn unserer Karriere hat uns das Internet sehr geholfen, weil viele Leute uns sonst womöglich einfach nie gehört hätten. Aber heutzutage, wo sich jeder einfach eine komplette Plattensammlung auf einen USB-Stick ziehen kann, hat sich vieles verkompliziert. Musik wird anscheinend nicht mehr so hoch geschätzt wie früher, aber es macht wenig Sinn, sich darüber zu beklagen.

SC: Touren und Merchandise sind also wichtiger als die Alben...

RA: Was das Geld verdienen angeht, ja. Zumindest bei Bands wie uns. Acts wie AC/DC verdienen wahrscheinlich nach wie vor ordentliches Geld mit ihren Alben, aber bei uns ist die Tour die Haupteinnahmequelle.

✖ Wilhelm Würmseer

ALBUM

Mit dem 2009er-Longplayer „The Infection" haben Chimaira ihren Fans wieder genau das geliefert, was diese von der Band erwarten: Massive, groovende Riffwalzen, elegante Leadgitarren und aggressive Vocals. Abgeschmeckt mit dezenten Electro-Sounds und einem richtig dicken Sound ergibt das ein Album, das zeigt, dass sich der Cleveland-Sechser zurecht an der Spitze der Metalcore-Szene befindet. Übrigens: Die Special-Edition von „The Infection" kommt mit einer DVD, auf der einem gut 45 Minuten lang Einblick in die Entstehung des Albums gewährt wird. Nicht nur für Fans sehr aufschlußreich.